

beweisen: Im Jahre 1893 wurden im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen 33226 Stück zusammengestellte Fahrscheine ausgegeben, wovon die Ausgabestelle in Dresden 20574 Stück und die Ausgabestelle in Leipzig 12651 Stück ausgefertigt hat. Gegen das Jahr 1892 ist eine Mehrausgabe von 2155 Stück solcher Fahrscheine eingetreten. Aus dem Erlöse für die im sächsischen Bereiche und von den fremden Ausgabestellen verkauften Fahrscheine ist ein Gesamtbetrag von 1304783 M. der sächsischen Staatsbahnbewirtschaftung zugefallen, das sind 97104 M. mehr als im Jahre 1892.

Ihre Majestät die Königin wird sich Dienstag, den 3. April, abends 7 Uhr 27 Minuten zu den Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Johann Georg mit der Prinzessin Maria Theresia von Württemberg über Baden-Baden nach Stuttgart begeben und am 4. April abends 10 Uhr 10 Min. dort eintreffen.

\* **Erzgebirgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Freiberg.** Das Unternehmen einer Ausstellung — deren schmucke, helle Gebäude, mit farbigen Wimpeln geziert, in wenig Wochen aus dem Frühlingsgrün der sie umgebenden prächtigen Anlagen und Baumgruppen hervorzuleuchten werden, — verfolgt nicht wie die Weltausstellungen in den Centren der alten und neuen Welt den Zweck, den Wettbewerb ganzer Nationen auf dem Weltmarkte hervorzurufen, zu regeln und neu zu gestalten; unsere Ausstellung will vielmehr ein enger-patriotisches Interesse erregen, indem sie den Fleiß und das Können eines großen Landes- teiles Sachsens würdig repräsentieren soll. Die Ausstellung soll erweisen, was der rührige, fleißige und geschickte Menschenschlag zu leisten vermag, der die Höhen unsers heimatlichen Erzgebirges und die grünen Täler des Vogtlandes dicht besiedelt hat; es soll sinnfällig zur Darstellung gelangen, was Emsigkeit, Kunstsinne und Gewerbesleiß in Gegenden zu schaffen im Stande sind, die von der Natur meist larm bedacht sind und die noch vor wenig Jahrzehnten in Büchern und Reisebeschreibungen gern mit den ödesten und unwirklichsten Gegenden der Erde verglichen wurden. — Was des Bergmanns Fleiß aus geheimnisvollen Tiefen zu Tage förderte, und was aus ihm gebildet wird; was in den armen Weberhütten des Vogtlandes gewebt oder in geräumigen Fabriksälen von den surrenden Maschinen gesponnen wurde; — die Blumen und Arabesken, die von kunstfertiger Hand in duftige Spitzenstoffe gestickt und die einfacheren Muster, die am Klappstuhl entstanden sind; die Polamenten Annabergs, wie die golddurchwirkten Werten unserer berühmten Freiburger Industrie, auf deren mehr als zweihundertjähriges Bestehen unsere alte Stadt mit Stolz zurückschaut; — die Musikinstrumente ebenso, die der kunstfertige Markneulirchner, wie auch die Spielwaren, die in forstumsfriedlicher Hütte der Bewohner des Seiffener Spielwarenbezirks zum Entzücken der Kinderwelt aus dem Holze der heimatischen Waldbäume geschnitten hat; — Gegenstände, deren Feinheit im kleinen Bewunderung erregt, und kunstvolle Maschinen, die der rastlos denkende Menschengestalt errann: — all' das und noch viel mehr soll sich schön gesondert und in gefälliger Umrahmung dem Blicke des Beschauers darbieten, soll den alten Ruhm von unsers Landes Tüchtigkeit festigen und in immer weitere Kreise tragen helfen! — Kein Zweifel, daß unser Freiberg als des Erzgebirges größte Stadt mit seiner ruhmvollen Vergangenheit und seinen überaus günstigen Verkehrsverhältnissen am besten geeignet erscheint, ein so geplantes Unternehmen ins Leben zu rufen; — kein Zweifel aber auch, daß unsere heimische Industrie die ernste Pflicht hat, daselbe nachdrücklich und thätig zu unterstützen, — vor allem um dieses idealen Moments willen, ganz gewiß aber auch im wohlverstandenen Geschäftsinteresse jedes einzelnen. Weg darum mit jener zögernden Laune und Trägheit, die sich zu ihrem eigenen Schaden abwartend verhält, bis es zu spät geworden; weg mit jenem Kleinmut, der die Konkurrenz von Unternehmungen größeren Stils scheut; fort aber auch mit dem Hochmut, der einen Wettbewerb ablehnt, weil ihm die Schranken desselben zu eng erscheinen. Falsch ist es, sich der Furcht hinzugeben, als müsse man Raub an seinem geistigen Eigentum erfahren, — falsch das Bedenken des kleinen Gewerbetreibenden, vor der Reichhaltigkeit einer größeren Fabrik seiner Branche die eigenen Erzeugnisse verschwinden sehen zu müssen. — Die Solidität der Ausführung,

die innerliche Gediegenheit werden auch dem weniger Glänzenden die Anerkennung der Wissenden erringen. Ehrenpflicht eines jeden, der sich selbst und seine Arbeit achtet, ist es, mit dem, was er geschaffen und erreicht hat, an die große Öffentlichkeit zu treten, um auch an seinem Teile unser Freiburger Ausstellungsunternehmen zu dem gestalten zu helfen, was es sein soll: Das getreue Spiegelbild erzgebirgischen Fleißes und Könnens! Nicht an den augenblicklich sichtbaren Erfolg gilt es zu denken, sondern an den im Stillen fortwirkenden; vor allem hand:lt es sich darum, dem großen, deutschen Vaterlande zu zeigen: Das vermag das heimische Gewerbe, — zu solcher Blüte und Vollendung erhob sich unsere Kunst und Industrie! Dann wird und muß diese Ausstellung reichen Segen über den großen, umfassenden Ausstellungsbezirk und unsere gute, alte Stadt bringen.

**Chemnitz, 29. März.** Die amerikanische Regierung hat in Verbindung mit einigen Spezialagenten Untersuchungen angestellt, um den beständig vorkommenden Mißbrauch des Stempels Hermsdorfs (des weltbekannten Chemnitzer Diamantschwarzfärbers) zur Bestrafung zu ziehen. Die den „Neuesten Nachrichten“ hierüber zugegangene Drahtmeldung lautet: „Sowohl der Schatzamtsminister, als auch das Staatsministerium haben sich schon lange für die Interessen Louis Hermsdorfs bemüht, und man spricht davon, daß mehrere bekannte Firmen diesseits und jenseits des Oceans bereits seit längerem unter dem Banne des Verdachts, den Hermsdorf-Stempel zu mißbrauchen, leben. Hermsdorf hat ja schon einmal in Chemnitz ein Exempel statuieren lassen, und es sollte uns gar nicht in Verwunderung setzen, wenn durch den Nachweis fortwährender ungesetzlicher Benutzung seines Stempels große Schädigungen und betrügerische Transaktionen ans Tageslicht gefördert würden, zumal da der Name Hermsdorf heute in Amerika einen bedeutenden kommerziellen Wert erlangt hat.“

**Annaberg, 31. März.** In der Mittagsstunde des vorgestrigen Tages wurde von dem Fabrikbesitzer Speisebecher in der Nähe der Ahnerischen Spinnerei ein Mann aus den Fluten der Bschopau, unter Beistand eines den Lebensmüden suchenden Verwandten, gezogen und trotz seines Widerstandes vom Tode des Ertrinkens gerettet. Mit Hilfe herbeigerufener nahe beschäftigter Arbeiter wurde der gegen seinen Willen Gerettete auf einen Wagen geladen, dort festgebunden und so mit großer Mühe nach Wolkenstein zu Verwandten gebracht. Der Mann, Namens Graupner, welcher gegen 50 Jahre alt ist, war seit länger als 15 Jahren bei dem Besitzer des Warmbades dienstlich beschäftigt und hat sich während dieser ganzen Zeit als ein treuer, zuverlässiger, wenn auch simpler Knecht erwiesen. Wahrscheinlich durch alberne Scherzreden ungebildeter Menschen hat man in dem einfachen schlichten Manne, der übrigens durch Sparsamkeit ein kleines Vermögen sich erworben, die fixe Idee wachgerufen, daß er eingesperrt werden sollte. Um nun diesem traurigen Schicksale zu entgehen, hatte er vorgestern Morgen seinen Dienst verlassen und wollte in der nahen Bschopau seinem Leben ein schnelles gewaltames Ende bereiten.

Als am Freitag abend der in Zwickau 8 Uhr 15 Min. nach dem Vogtlande abgehende Personenzug an der Kurve vor Werdau angekommen war, bemerkten die Reisenden ein großes Schandfeuer in Werdau: es brannte eine große Fabrik in unmittelbarer Nähe der dortigen Eisenbahnbrücke. Das große Feuermeer, das sich durch die vielen Fenster der Fabrik ergoß, der von dem Schein des Feuers taghell erleuchtete hohe Schornstein, der in ungebrochener Kraft da stand, gewährten einen schaurig-schönen Anblick.

**Rönigstein, 28. März.** In unserer Stadt wird in diesem Jahre, und zwar am 15. und 16. Juli der 9. Verbandstag sächsischer gewerblicher Innungen abgehalten werden, wozu man in den betreffenden Kreisen bereits mit den Vorbereitungen begonnen hat. Aller Voraussicht nach dürfte die Beteiligung eine bedeutende werden.

**Lauenstein, 31. März.** Kaufmann F. M. Rehn in Lauenstein schreibt uns zu dem der „Voss. Ztg.“ entnommenen Artikel über die hiesige Schmuggel-affaire, daß diese Angaben unrichtig sind. Er habe weder die Zollunterschlagung angezeigt, noch erhalte er eine Gratifikation. Auch betrügen die Straf-gelder keine Million und Konkurse seien als Folge dieser Sache nicht eingetreten.

— In Dörsch bei Mägeln fanden vor einigen Tagen Kinder eine Düte, in welcher sich Mäuse-pillen befanden; die Düte war beim Ausräumen einer Wohnung weggeworfen worden. In dem Glauben nun, daß die Düte Zuckertügelchen enthalte, haben mehrere der Kinder von dem Inhalte gegessen. Die Wirkung blieb nicht aus. Ein vier-jähriges Mädchen ist bereits am 26. v. M. an Vergiftung gestorben.

**Plauen i. V., 29. März.** Der achte sächsische Gastwirtstag wird diesmal in den Tagen des 3. bis 6. Juli in Plauen stattfinden. Bereits jetzt rüsten sich die hiesigen Gastwirte, um den Besuchern den Aufenthalt in dem tannengrünen, berggekrönten Vogtland thunlichst angenehm zu machen. Aus dem Fest-Programm sei besonders eine Festsahrt mit Sonderzug nach Jocketa, der „Vogtländischen Schweiz“, hervorgehoben, wo am Abend ein groß-artiges Feuerwerk und Beleuchtung des Ester- und Triebthales, sowie der Esterthalbrücke stattfinden wird. Mit dem Gastwirtstag ist zugleich eine Ausstellung für das Gastwirtsgewerbe und die Kochkunst verbunden, die, nach den bisher eingegangenen Anmeldungen zu urteilen, das Fach-interesse der Besucher in hohem Grade beanspruchen wird.

— Aus Sachsen wird der „Röln. Ztg.“ geschrieben: Mit einem gewissen Erstaunen liest man bei uns die (absprechenden) Betrachtungen der Berliner konservativen und freisinnigen Presse über das Wahlbündnis, das von den nichtsozialdemokratischen Abgeordneten unseres Landtags jetzt nach zweijährigem Bestande erneuert worden ist. Sowohl die Berliner Konservativen wie die Freisinnigen finden, daß die Reinheit der „Prinzipien“ unter einer solchen Verständigung leiden müsse. Wo die staatserkhaltenden Parteien noch in der glücklichen Lage sind, um ihre Prinzipien miteinander streiten zu können, mögen sie den Streit fortsetzen, so lang es ihnen beliebt, und auch in Sachsen wird dies in den Kreisen geschehen, welche die Sozialdemokratie zu gewinnen noch keine Aussicht hat. Aber wo es sich um Sein und Nichtsein handelt, wo die staatserkhaltenden Parteien nur die Aussicht haben, dauernd auf jeden Wahlerfolg gegen die Sozialdemokratie zu verzichten oder sie geschlossen zu bekämpfen — und so steht es ja leider zur Zeit in vielen sächsischen Bezirken —, da muß der Kampf ums Dasein dem Streit um die Prinzipien vorgehen. Zum Verständnis der Lage bei uns wolle man doch nicht vergessen, daß bei unsern Wahlen zum Landtage und zu den Gemeindevertretungen schon die Höchstzahl (relative Mehrheit) der Stimmen entscheidet und nicht erst, wie es bei den Reichstagswahlen der Fall ist, die volle Mehrheit (absolute Mehrheit), daß also, wo beispielsweise die staatserkhaltenden Parteien auf 6000, die Sozialdemokratie nur auf 4000 Stimmen rechnen kann, dennoch der Sozialdemokrat ohne weiteres den Sieg hat, sobald seinen 4000 Stimmen die staatserkhaltenden Parteien in zwei Gruppen mit je 3000 Stimmen gegenüberstehen. Schon die Rücksicht auf das Wahlergebnis muß also maßgebend sein. Sodann aber hat sich in Sachsen mit seiner dichten und leicht beweglichen Bevölkerung, wo ja seinerzeit die Sozialdemokratie ihre ersten Wahlerfolge auf deutschem Boden errang, auch früher und stärker als anderwärts bei den bürgerlichen Parteien die Erkenntnis befestigt, daß das allgemeine Wahlrecht uns der Pöbelherrschaft entgegenführt, daß diese Entwicklung in außergewöhnlichen Zeiten patriotischer Aufwallung wohl vorübergehend verschleiert werden kann, in gewöhnlichen Zeiten aber durch den Prinzipienstreit der staatserkhaltenden Parteien unzweifelhaft begünstigt wird. Vor der Frage jedoch, ob man der Herrschaft der Massen Vorbehalt leisten solle oder nicht, treten alle anderen Fragen an Wichtigkeit zurück.

**Vermischtes.**

\* **Oppeln, 29. März.** Der 16 jährige Sohn eines Besitzers in Königlich Neudorf bei Oppeln wollte gestern auf dem Felde das wildgewordene Pferd, einen bissigen Hengst, festhalten. Der junge Mann wurde von dem wütenden Tiere mit den Zähnen am Arm erfaßt und 50 Meter im Umkreise umhergeschleift, wobei dem jungen Menschen die Hand vom Gelenk abgebeissen und abgerissen wurde.

\* **Olitz, 29. März.** Die Besuche bei den hier gefangen gehaltenen französischen Offizieren mehren sich. Bis vor kurzem war Herr Faguet aus Paris hier, jetzt weißt, wie die „Ol. Ztg.“ berichtet, ein

Druck  
Wut  
auch  
Dese  
noch  
Fest  
Spr  
\*  
einen  
hat  
ver  
begl  
ber  
zu  
sich  
mit  
da  
volle  
Rad  
den  
einig  
Wid  
lege  
So  
eine  
gem  
fan  
Kin  
und  
glü  
den  
füll  
ber  
au  
W  
un  
wi  
D  
füll  
U  
M  
Z  
zu  
de  
la  
G  
—  
tu  
G  
E  
L  
f